

und seine Kraft, ein solches Werk zu betreuen) danken muß, zumal sie (die Zahl der von ihnen erstellten Artikel macht das deutlich) eine erstaunliche Arbeitsleistung erbracht haben. Ein Namenregister (von fast sieben Seiten mit etwa 1100 Namen) und ein Sachregister (von fünfzehn Seiten mit etwa 2600 Stichworten) machen das Lexikon zu einem sympathischen und mehr als brauchbaren Handbuch.

V. Hahn

*Argumente für Gott.* Gott-Denker von der Antike bis zur Gegenwart. Ein Autoren-Lexikon. Hrsg. v. Karl-Heinz WEGER. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1393. Freiburg 1987: Herder Verlag, 430 S., kt., DM 19,90.

Nachdem der Herausgeber bereits 1979 ein Autoren-Lexikon vorgelegt hat, in dem die „Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart“ zur Sprache kam (Herderbücherei Band 1393), ist es folgerichtig (wenn auch nicht selbstverständlich), daß er jetzt in einem Parallelband die Argumente gesammelt hat, die nicht gegen Gott, sondern auf ihn hin gedacht wurden.

Auf 400 Seiten behandeln 83 Autoren in knappen und so überschaubaren und hilfreichen Artikeln 132 Zeugen menschlichen Denkens, das auf Gott hin argumentiert: von Albertus Magnus bis Zwingli (dem Alphabet nach geordnet) und von Xenophanes bis zu noch lebenden Zeitgenossen (dem Alter nach gerechnet).

Jeder Artikel bietet am Ende eine meist kurze Übersicht über die entsprechende Literatur, die am Ende des Bandes durch eine „Auswahl deutschsprachiger Sammelwerke seit 1960“ ergänzt ist, wie auch durch ein Sachregister, das mit dem Buch auch thematisch arbeiten läßt.

Ein wirklich gutes und zu dankendes Unternehmen.

V. Hahn

GRESHAKE, Gisbert: *Erlöst in einer unerlösten Welt.* Topos Taschenbücher, Bd. 170. Mainz 1987: Matthias-Grünwald-Verlag. 165 S., kt., DM 9,80.

Aus Vorträgen theologischer Fortbildungs- und Akademietagungen entstand diese Darstellung der Kernaussage des Glaubens, nach der wir durch Jesus Christus (und vor allem durch seinen Tod) erlöst sind. Vor dem Erfahrungshintergrund der modernen Welt, in der alles andere wahrzunehmen ist als eine Lösung von Not, Unglück und Schuld, gibt der Freiburger Professor für dogmatische Theologie eine verständliche Interpretation des christlichen Bekenntnisses, bei der auch die heute vielen kaum mehr verständlichen Begriffe wie Sünde und Sühne nicht ausgespart bleiben und eine begreifbare Erklärung finden. Klar wird dabei die nur dem Glauben zugängliche Wirklichkeit von Erlösung betont (die mit Jesus grundsätzlich begonnen hat und unter der freien Mitwirkung des Menschen auf ihre Vollendung zugeht) und deren konkrete Auswirkungen auf das Leben in der Welt deutlich gemacht. Eine hilfreiche und verständliche Darlegung, welche die Zumutung des Glaubens nicht verschweigt, aber ebenso entschieden die den Alltag gestaltende Kraft dieses Glaubens beschreibt.

V. Hahn

ROHLS, Jan: *Theologie und Metaphysik.* Der ontologische Gottesbeweis und seine Kritiker. Gütersloh 1987: Gütersloher Verlagshaus G. Mohn. 654 S., Paperback, DM 98,-.

Daß die Gottesbeweise, die einmal in der Theologie eine, wenn auch nicht beherrschende, so doch gewichtige Rolle gespielt haben, seit dem Antirationalismus des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in Mißkredit geraten sind, ist allgemein bekannt; daß eine auf Gott zielende Argumentation als Grund eines verantworteten Gottesglaubens notwendig ist und bleibt, setzt sich in jüngster Zeit wieder deutlich durch, auch in der evangelischen Theologie.

Der umstrittenste und gleichzeitig dauerhafteste der klassischen Gottesbeweise ist der sogenannte Ontologische des Anselm von Canterbury (1033–1109). Die vorliegende Habilitationsarbeit an der evangelischen Fakultät München gilt der Geschichte dieses Argumentes von seinen philosophischen Voraussetzungen bis zu seinen letzten Nachwirkungen in der sogenannten Postmoderne. In einer umfangreichen, quellengestützten und klar gegliederten Untersuchung beschreibt der Ver-

fasser die Geschichte dieses Argumentes in Darlegung und Kritik durch die Zeiten. Dies bedeutet die Untersuchung der einzelnen Etappen dieser Geschichte, was nacheinander „Die antiken Voraussetzungen“ (S. 13–34), „Die mittelalterliche Scholastik“ (35–172), „Die neuzeitliche Metaphysik“ (173–300), „Der deutsche Idealismus“ (301–458) und „Entwürfe der Moderne“ (459–638) bedenken heißt.

Wie weit den einzelnen Darlegungen Gültigkeit zukommt, wird der Fachdisput ausmachen müssen; diese Frage zu klären, übersteigt die Kompetenz des Rezensenten; daß dieser Fachdisput im einzelnen Korrekturen erbringen wird, ist erfahrungsgemäß zu erwarten (wie etwa dem Rezensenten auffiel, daß auch hier wieder bei Aristoteles vom unbewegten Bewegten gesprochen wird, während dieser doch von einem unbewegten Bewegenden, einem Neutrum also, spricht); daß für den Disput hier die Materialien vorgestellt und zur Verfügung sind, ist mehr als zu begrüßen. Eine eifrigste Literaturübersicht und ein vierseitiges Personenregister runden das Werk ab. V. Hahn

BODE, Franz-Josef: *Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott*. Die Lehre von der Eucharistie bei Matthias Joseph Scheeben. Reihe: Paderborner theologische Studien, Bd. 16, Paderborn 1986: Verlag F. Schöningh. XIII, 522 S., kt., DM 68,-.

Die Eucharistielehre des bedeutenden Kölner Dogmatikers aus dem letzten Jahrhundert gehört sicher nicht zu den großen Fragen, die heute im theologischen Disput um dieses zentrale Geheimnis der Kirche gestellt sind. Andererseits ist dieser theologische Disput oft genug geprägt durch konkrete Einzelprobleme, die letztlich nicht gelöst werden können, ohne in den Kontext der Theologiegeschichte und der Gesamttheologie gestellt zu werden.

Die vorliegende Untersuchung versucht dieser Notwendigkeit zu entsprechen, indem sie einmal (nicht konkreten Problemen nachgeht, sondern) eine Gesamtdarstellung der Eucharistielehre vorträgt und dies bei einem Theologen unternimmt, der die deutsche Theologiegeschichte zur Zeit der aufbrechenden Neuscholastik mitgeprägt hat. Es ist dieser Platz in der Geschichte und die Bedeutung seiner Theologie, welche die Auswirkungen der Gedanken Scheebens bis in die heutige Theologie verständlich machen.

*Daß Gott den Schrei seines Volkes hört*. Die Herausforderung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Hrsg. v. Wolfgang SEIBEL. Reihe: Veröffentlichung der Monatschrift „Stimmen der Zeit“. Freiburg 1987: Herder Verlag. 144 S., kt., DM 22,80.

Es war eine gute und hilfreiche Idee, einige Aufsätze zur Befreiungstheologie, die sonst in den „Stimmen der Zeit“ dem schnellen Zurhandnehmen entzogen geblieben wären, in einem Sammelband zu vereinen. Dazu gehört z. B. der seinerzeit berühmt gewordene Marxismus-Aufsatz von O. von Nell-Breuning (Marxismus – zu leicht genommen, 125–132), der allerdings am besten mit dem Beitrag von R. Fernet-Betancourt gelesen wird (Der Marxismusvorwurf gegen die lateinamerikanische Theologie der Befreiung, 108–124). Weitere Aufsätze betreffen die theologische Methode der Befreiungstheologie (García-Mateo, 93–108; Fernet-Betancourt, 69–92). Beim Lesen des Bandes, auch seiner etwas harmonisierenden (N. Lohfink und die Befreiungstheologie, 10) Einleitung, stellen sich wohl beim Leser die bisher schon bekannten, jeweils persönlich gefärbten Reaktionen von Zustimmung und Widerspruch erneut ein. Für „Neulinge“ hilfreich werden wohl die ausgewogenen (kein Schimpfwort für mich!) Beiträge des Nestors dieser Theologie, G. Gutierrez, sowie von M. Sievernich sein (15–22 bzw. 23–42). Hauptkritikpunkte wären für mich: eine in dieser Form doch wohl neueren ökonomischen Erkenntnissen nicht mehr standhaltende, aber halt so eindrückliche Dependenztheorie (bei Seibel, 9; Lohfink, 49, verbunden mit dem nicht leicht wiegenden Vorwurf des Nichtwollens von Bekehrung an bestimmte Personen, ebda., und Fernet-Betancourt, 109f.), und zweitens die Verlängerung von Lohfinks Leitidee von der Kirche als Kontrastgesellschaft (hier auch u. a. vom „Kontrast-Volk“) in die lateinamerikanischen Kontexte hinein. Lohfink, der sich für die Analyse, wie angedeutet, mit aller sprachlichen Verve der kritischen Sicht von Befreiungstheologen anschließt, muß von seinem Ansatz her andere Folgerungen ziehen, und er zieht sie auch: nicht Reparaturen am Straßensystem Ägyptens (vgl. 62), sondern Exodus, eigene Wege, eben die Kirche als den neuen sozialen Raum der Befreiten, so dem Sinne nach: 56, 62–64, – gilt es anzuzielen. –